

DER HIMMELSBOTSCHAFTER

„Onkel Wackelflügel“:
Gail S. Halvorsen
zwischen Schülerinnen
und Schülern der
Gail S. Halvorsen
Schule auf dem
Dach des Deutschen
Technik-museums



AMIN AKHTAR

Er ist ein Idol:
Gail S. Halvorsen,
der US-Pilot, der
während der Luftbrücke
Süßigkeiten auf
Kinder regnen ließ.
Zum 70. Jubiläum des
Care-Pakets besuchte
der 96-Jährige seine
„zweite Heimat“

BEATRIX FRICKE

Ein sonniger Morgen Ende November, mitten im beschaulichen Dahlem. Anwohner fegen Blätter von den Gehwegen, in der Bäckerei decken sich Schüler mit Brötchen für die Frühstückspause ein. Vor der Gail S. Halvorsen Schule hat sich eine Menschentraube versammelt. Als der schwarze, voll besetzte Kleinbus in die Straße Am Gehege einbiegt, kommt Bewegung in die festlich gekleidete Menge. Applaus brandet auf, Schüler winken mit bunten Blumensträußen, Fotografen heben ihre Kameras.

Dann öffnet sich die Beifahrtür. Es dauert einen Moment, bis der ungeduldig erwartete Gast aussteigt. 96 Jahre ist er alt, die Beine sind nicht mehr so beweglich wie der Geist. Doch sein Lächeln ist frisch, sein Elan ungebrochen. Strahlend ergreift Gail S. Halvorsen die Hände, die sich ihm entgegen strecken, und posiert für die wartenden Fotografen. Es ist ein Empfang, den sonst nur Popstars erwarten können.

Gail S. Halvorsen, der Gast aus Utah, USA, ist Namensgeber der Sekundarschule und weltweit bekannt geworden als der Mann, der während der Luftbrücke im besetzten Berlin als erster aus seinem Flugzeug Süßigkeiten auf Kinder am Flughafen Tempelhof regnen ließ. Die Aktion brachte den Fliegern den Namen „Rosinenbomber“ ein. Fast 70 Jahre ist das her. Doch das Andenken an die Geste der Mitmenschlichkeit und Partnerschaft ist lebendig, der ehemalige Pilot der US-Luftwaffe auch für die Menschen im heutigen Berlin ein bewunderter Mann.

Der Termin in der Schule ist schon sein zweiter an diesem Morgen. Gail S. Halvorsen kommt direkt aus dem Berliner Ab-

geordnetenhaus, wo ihn die Lokalpolitiker mit Standing Ovationen gefeiert haben. Am Abend wird er Ehrengast im Technikmuseum in Kreuzberg sein, wo die Hilfsorganisation Care das 70. Jubiläum des Care-Pakets feiert. Doch das Treffen mit den Schülerinnen und Schülern „seiner“ Schule, so wird Gail S. Halvorsen später in der Turnhalle in Dahlem sagen, ist ihm am wichtigsten. Denn er hat eine Botschaft an die jungen Menschen mitgebracht. Und er möchte „Danke“ sagen. „Junge Leute wie ihr habt mein Leben verändert“, wird er sagen. „Ihr habt mir gezeigt, was Freiheit ist.“

Auch heute brauchen Menschen Hilfspakete

Die Erinnerung an die Zeit der Berlin-Blockade zwischen Juni 1948 und Mai 1949, in der die Bewohner der Stadt über die Luftbrücke tonnenweise mit überlebensnotwendigen Gütern und sorgsam gepackten Hilfspaketen versorgt wurden, kommt im passenden Moment. Die Vorweihnachtszeit ist die Zeit, in der die Menschen Geschenke für ihre Familienangehörigen und Freunde aussuchen, um ihnen eine Freude zu machen. Und in der auch heute wieder Pakete geschnürt werden, um das Leid von Hilfsbedürftigen in aller Welt zu mildern – sei es das von Obdachlosen in der Nachbarschaft, von Hungernden in Entwicklungsländern oder von Millionen Kriegsflüchtlingen.

10

Millionen Care-Pakete gingen zwischen 1946 und 1960 nach Deutschland. Davon bekamen allein die Berliner drei Millionen. Die Pakete enthielten vor allem Lebensmittel, aber auch Kleidung oder Werkzeuge.

QUELLE: CARE

Die Initiative „Care-Paket“ ist so aktuell wie 1945, als die Organisation Care in den USA gegründet wurde. Sie lieferte nach dem Zweiten Weltkrieg über 100 Millionen Care-Pakete nach Europa, davon allein zehn Millionen nach Deutschland und drei Millionen nach Berlin. 200.000 kamen über die Luftbrücke in die Hauptstadt.

Heute ist Care in 90 Ländern tätig. Insbesondere Frauen und Mädchen werden unterstützt. Das Andenken an die Care-Pakete aus der Anfangszeit wird hochgehalten: in Form von „Weihnachtspaketen“ und „Bildungspaketen“, für die zu spenden Care aufruft. Eine gute Idee: Kaum eine Spendenaktion ist schließlich so bekannt und symbolträchtig wie die mit den Care-Paketen. Und kaum eine transportiert so gut das Konzept des uneigennütigen Helfens unabhängig von politischer Anschauung, Religion oder ethnischer Herkunft – halfen doch die Amerikaner mit ihren Care-Paketen den Menschen in eben jenem Land, das Krieg und Zerstörung erst hervorgebracht hatte.

Und kaum einer ist ein so guter Botschafter für diese Idee wie Gail S. Halvorsen, der Luftbrückenpilot von einst. Die Erzählungen dieses Zeitzeugen können mehr bewegen als historische Fotos oder Berichte, wie die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler bei seinem Besuch der Dahlemer Schule zeigen.

Lesen Sie weiter auf den Seiten 2/3